

Gottesdienst am 2. Dezember 2018

1. Advent

Kreuzkirche Wolfsburg

Detlef Schmitz, Prädikant

### Predigt

*Freue dich, du Zionsstadt! Jubelt laut, ihr Leute von Jerusalem! Seht, euer König kommt zu euch! Er ist gerecht vor Gott, und er bringt die Rettung. Er ist demütig und reitet auf einem Fohlen, dem männlichen Jungtier einer Eselin. (Sach 9,9)*

Liebe Gemeinde !

Ich habe schon gar nicht mehr daran geglaubt !

Gerade komme ich in die 5. Klasse, auf das Gymnasium.

Auf das Theresianum in Mainz, meine neue Schule!

Das heisst: so neu ist sie gar nicht.

Eigentlich ein ziemlich heruntergekommener Kasten.

Eine ehemalige Kaserne, so lernen wir.

Deutliche Gebrauchsspuren von vielen

Generationen an munteren Schülern.  
Nun ja, was soll man machen.  
Aber bald! Es werden uns Pläne gezeigt für  
einen Neubau unserer Schule:  
Bestens gestaltet, modern, zeitgemäß, mit  
vielen neuen Möglichkeiten. Ein Traum !  
„In zwei Jahren ziehen wir um“, so heißt es.  
Schon bald also, nur noch eine kleine Weile.  
Aber die Zeit dehnt sich.  
Der kleine Schüler wird immer größer, die  
Jahre ziehen vorbei, eines um das andere.

Man gewöhnt sich, sieht die alten Mauern  
nicht mehr, die durchgetretenen Treppen, die  
langen und kalten Flure.  
Von Neubau keine Spur.  
Und es zieht sich hin, dieses Projekt, zäh wie  
Kaugummi.  
Aber schließlich, ich bin schon in der  
Oberprima, im letzten Jahr vor dem Abitur,  
da endlich ist es soweit !  
Wir ziehen um, und wirklich: die neue Schule  
ist modern, sie ist zeitgemäß !  
Es ist einfach toll.

Ja, damals.

Ich habe schon fast nicht mehr daran geglaubt.

Eine andere Erinnerung:

Es ist ein milder Abend im Herbst.  
Gerade komme ich als Student aus der  
Universitätsklinik, bin auf dem Weg nach  
Hause.

Wie immer habe ich die Kopfhörer aufgesetzt  
und höre Radio.

Und dann plötzlich kommt die Nachricht:

Die Mauer ist auf !

Ein unglaubliches Glücksgefühl:

Es ist also wahr geworden !

Der Zaun der Trennung ist überwunden,  
der Ostblock ist zusammengebrochen,  
die Deutsche Einheit ist zum Greifen nah.  
Wer hätte das gedacht, wer hätte nur wenige  
Jahre zuvor daran noch geglaubt ?

Ich habe mich mit dieser seltsamen, dieser  
ärgerlichen, dieser schmerzhaften Teilung  
doch schon längst abgefunden.

Ich kenne das auch gar nicht anders, ich bin schließlich damit groß geworden.

Deutsche Einheit ? Ein Hirngespinnst !  
Da wird doch nichts daraus, die Russen sind zu stark, zu mächtig.  
Dresden ist für mich weiter weg als London.  
Ich komme leichter nach New York als unsere Bekannten aus Potsdam nach West-Berlin.

Und dann doch:  
Der Mauerfall, die Befreiung:  
Heute ist das schon mehr als ein Vierteljahrhundert her, eine ganze Generation, und doch erinnere ich mich sicher mein ganzes Leben lang dankbar an diesen Tag der Freiheit.  
Ich habe schon nicht mehr daran geglaubt.

Warten auf die Erfüllung einer Verheißung, eines Versprechens.  
Warten über Jahre, über Generationen, sogar über Jahrhunderte hinweg.  
Geht das ?

Hören wir noch einmal die Worte aus dem Heiligen Evangelium nach Matthäus, etwas anders formuliert:

*Triumphzug nach Jerusalem*

1 *Als sie in die Nähe von Jerusalem kamen, kurz vor Betfage am Ölberg, schickte Jesus zwei Jünger voraus.*

2 *"Geht in das Dorf", sagte er, "das ihr dort vor euch seht!*

*Gleich, wenn ihr hineingeht, werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Fohlen bei ihr.*

*Bindet sie los und bringt sie her.*

3 *Sollte jemand etwas zu euch sagen, dann antwortet einfach:*

*'Der Herr braucht sie und wird sie nachher gleich wieder zurückbringen lassen.'*

4 *Das geschah, weil sich erfüllen sollte, was der Prophet gesagt hat:*

5 *"Sagt der Tochter Zion: Dein König kommt zu dir. / Er ist sanftmütig und reitet auf*

*einem Esel, / und zwar auf dem Fohlen, / dem Jungen des Lasttiers."*

*6 Die beiden machten sich auf den Weg und führten alles so aus, wie Jesus es ihnen aufgetragen hatte.*

*7 Sie brachten die Eselin und das Fohlen. Dann legten sie ihre Umhänge über die Tiere, und er setzte sich auf das Fohlen.*

*8 Sehr viele Menschen breiteten jetzt ihre Umhänge auf dem Weg aus, andere hieben Zweige von den Bäumen ab und legten sie auf den Weg.*

*9 Die Leute, die vorausliefen, und auch die, die Jesus folgten, riefen:  
"Hosianna dem Sohn Davids!  
Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn!  
Hosianna, Gott in der Höhe!"*

*10 Als Jesus in Jerusalem einzog, ging es wie ein Beben durch die ganze Stadt, und man fragte: "Wer ist das?"*

*11 Die Menge, die Jesus begleitete, antwortete: "Das ist der Prophet, es ist*

## *Jesus aus Nazaret in Galiläa."*

Sie haben schon nicht mehr daran geglaubt.  
Der Untergang des mächtigen Reiches Davids, das ist ja schon so lange her.  
Dann das Exil, die Gefangenschaft in Babylon: ein Trauma, das noch bis heute nachwirkt.

Dann die Rückkehr in das gelobte Land und das Leben unter wechselnden Herrschaften, unter Persern, Griechen, aktuell unter den Römern.

Die alte Herrlichkeit – sie ist vorbei.  
Der Glanz des Reiches Davids – nur noch ein Mythos.

Das Königtum: es gibt es nicht mehr.  
Ein Volk von Knechten sind sie, unfrei, den Römern tributpflichtig, das Land besetzt.  
Fremde, die über sie herrschen.  
Und ein Gott, der schweigt zu alledem.

Und dann zieht da jemand ein in Jerusalem, in die ewige Stadt.  
Es ist nicht so wie im Herbst des Jahres

1898, als der deutsche Kaiser gleich mit mehreren Schiffen anreiste.

Eine eigene Mole war bei Haifa für ihn gebaut worden, monatelang hatte man sich im ganzen Land auf den Besuch des Kaiserpaares mit seinem zahlreichen Gefolge vorbereitet.

*„Noch niemals hat Jerusalem, seit der israelitische Staat untergegangen ist, so festliche Tage gesehen, wie die Tage der Anwesenheit des deutschen Kaiserpaares“*, so jubelte ein deutscher Berichterstatter.

Hoch zu Ross, auf einem prächtigen Schimmel, ritt Wilhelm der Zweite in die Heilige Stadt ein, gefolgt von der Kaiserin in der vierspännigen Gala-Kutsche.

Eine große und prunkvolle Delegation von Würdenträgern begleitete sie, mit großem Aufwand wurden sie empfangen, durch eigens für sie gebaute Triumphbögen führte sie der Weg.

Nein, so war es damals nicht.

Auf einem Esel kommt Jesus, mit einer recht überschaubaren Jüngerschar.  
Aber dennoch ein Triumphzug, über Kleider und Palmzweige, wie für einen König.  
Wer ist es, der da kommt ?

Da sind alte Geschichten.  
Gut versteckt im Testament, schwer zu deuten.

Ein König auf einem Esel ?  
Ein Spross, ein Nachkomme Davids ?  
Ein Menschensohn, gesandt und bevollmächtigt ?  
Schriftgelehrte versuchen es zu entschlüsseln.  
Mythen, Ahnungen, eine ungewisse Hoffnung.  
Ein Retter, ein Befreier ?

Das ist doch nur ein Hirngespinnst!  
Da wird doch nichts draus, die Römer sind einfach zu stark, zu mächtig.

Warten in die Ungewissheit hinein,  
warten ohne eigentlich zu erwarten.

Habe ich alles schon abgeschrieben ?  
Ist mir denn alles egal ?

Es ist geschehen, vor einer Generation.  
Die Deutsche Einheit, sie ist geschehen,  
als wir gar nicht mehr damit rechnen,  
als wir gar nicht mehr daran glauben,  
als wir uns mit der Teilung abgefunden  
haben.

Ganz anders, als wir uns das vielleicht noch  
vorgestellt haben.

Kein „Zurück“, sondern ein „Vorán“ !

In eine neue Freiheit, in eine neue  
Gemeinsamkeit, die aus den unfassbaren  
Ereignissen jener milden Nacht im Herbst  
erwächst.

Es ist geschehen, vor 80 Generationen.  
als niemand mehr damit rechnet,  
als niemand mehr daran glaubt.

Jesus zieht in Jerusalem ein, und in ihm  
erfüllen sich all die alten Verheißungen und  
Prophezeihungen.

Der König auf dem Eselsfüllen:

Das ist Jesus !  
Ganz anders, als man sich das vorgestellt hat.  
Sanft, nicht schrecklich, Heilen statt verletzen, Sanftmut statt Waffen.

Er rettet nicht von der Herrschaft der Römer, sondern von der Herrschaft des Bösen.  
Er kommt nicht nur zum Volk Juda, sondern zu allen Menschen.  
Er bringt die Liebe Gottes auch zu denen, die ihn noch nicht kennen und die ihn gar nicht verstehen.

Kein „Zurück“, sondern ein „Vorán“.  
In eine neue Freiheit der Menschen, der Freiheit von Sünde und Gottesferne.  
Vorán in eine neue Gemeinsamkeit, eine Gemeinsamkeit der Menschen mit Gott.  
Eine Gemeinsamkeit, die aus den unfassbaren Ereignissen einer kalten Nacht in Bethlehem und aus einem grausamen Passahfest in Jerusalem erwachsen ist.

Eine Gemeinschaft, die wir weder verdient

noch bewirkt haben,  
sondern die uns von Gott geschenkt wird.

Weihnachten und Ostern. Krippe und Kreuz.  
Sie haben schon nicht mehr daran geglaubt.

Die stille Zeit des Kirchenjahres liegt nun  
hinter uns.

Volkstrauertag, Buß- und Bettag,  
Totensonntag.

Wir gedenken wieder der Toten der beiden  
Weltkriege, 100 Jahre nach dem Ende des  
ersten Weltkrieges.

Wir gedenken der vielen Kriege seither.  
Wir beten für die Opfer von Gewalt und  
Verfolgung, für unsere Glaubensgeschwister  
weltweit.

Wir halten Einkehr mit unserem Gewissen,  
wir gedenken unserer Verstorbenen des  
letzten Jahres.

Diese besinnlichen Wochen bringen uns zur  
Besinnung, öffnen uns auch für das, was  
jenseits unseres Lebens liegt.

Auch wir warten, nicht nur auf den Heiligen Abend und das Weihnachtsfest 2018. Das kommt, sehr bald schon, versprochen. Zweiundzwanzig Mal werden wir noch wach! Schon jetzt können wir uns darauf freuen, und das dürfen und sollen wir auch. Nicht zu viel Bratwurst, nicht zu viel Plätzchen, nicht zu viel Glühwein, bitte.

Aber da ist doch noch mehr. Irgendwann wird es soweit sein. Die Wiederkunft Christi, die endgültige Verwirklichung von Gottes Herrschaft in „unserer“ Welt. Das ist uns verheißen, das ist ganz sicher, das dürfen wir glauben, darauf können wir warten.

Tun wir das wirklich ?  
Glauben wir daran, was uns verheißen ist ?

Wo ist Gott in unserem Leben, wo ist die Befreiung von den Verstrickungen, in denen wir gefangen sind ?

Vergebung unserer Schuld, sterben in Gottes  
Liebe hinein, ewiges Leben in Gottes  
Herrlichkeit.

Lösung aller Rätsel. Lösung, Erlösung.

Glauben wir daran ?

Sammlung, Einkehr, Erinnerung, Trauer,  
Rückschau.

Die Tage sind kurz, kalt, oft trübe, dunkel.

Die Natur hält inne, erstarrt, zieht sich  
zurück, wartet.

Wohin gehen wir, was ist unsere Hoffnung ?

Auf meinem Kalenderblatt ist in  
herbstlichem Wald ein Tor zu sehen,  
halb geöffnet.

Ein Kiesweg führt hindurch und verschwindet  
hinter dichten Bäumen im Nebel.

Der Weg geht weiter,  
doch wo führt er mich hin ?

Ich lebe in diese Ungewissheit hinein,  
ich warte ohne zu erwarten.

Habe ich Christus schon abgeschrieben ?  
Ist mir meine Erlösung denn egal ?

Das Jahr der Kirche beginnt von neuem  
an diesem Ersten Advent.  
Advent – das ist Erinnerung und Erwartung.  
Rückblick und Ausblick.  
Vergewisserung und Buße,  
Sehnen und Hoffnung.

*Sagt den Bürgern in Wolfsburg: Dein König  
kommt zu dir. / Er ist sanftmütig und reitet  
auf einem Esel, / und zwar auf dem  
Fohlen, / dem Jungen des Lasttiers.*

Amen.

## Quellen und Materialien, Hilfsmittel, Literatur:

- Lutherbibel 2017, <https://www.die-bibel.de/>
- Bibel.heute (neue evangelistische Übersetzung, nach <https://neue.derbibelvertrauen.de/mt.html#21>)
- SEB (Stuttgarter Erklärungsbibel)
- Klaus Berger: Kommentar zum Neuen Testament
- WiBiLex – das wissenschaftliche Bibellexikon [www.wibilex.de](http://www.wibilex.de)
- Elberfelder Studienbibel, z.B. unter [https://www.bibelkommentare.de/bibel/elb\\_1905str](https://www.bibelkommentare.de/bibel/elb_1905str)
- Dietzfelbinger: Neues Testament Interlinearübersetzung
- K-H. Bieritz: Das Kirchenjahr
- Septuaginta deutsch
- Evangelisches Gottesdienstbuch
- Evangelisches Gesangbuch für die Ev-Luth. Kirche in Niedersachsen
- 18-Bitten-Gebet <http://buber.de/cj/judaica/18bitten> siehe 15. Bitte
- Poplutz: Das Matthäusevangelium. Eine universale Jesusgeschichte
- Planck (Hg.): Dr.Martin Luther. Siebenzig Predigten... Calw 1888
- F. Rienecker: Das Evangelium des Matthäus. Wuppertaler Studienbibel Bd. 10
- G. Maier: Das Evangelium des Matthäus, HTA
- L.Schneller: Die Kaiserfahrt durch's heilige Land